

# Dr. Craig Keener , Römer, Vorlesung 10, Römer 8:23-9:16

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 10 zu Römer 8:23-9:16.

Wir haben uns Römer Kapitel 8 angesehen und wie der Geist Gottes in unserem Leben wirkt.

Tatsächlich ist Römer 7 ein ziemlich introspektives Kapitel. Ich, mich, mein, meins. Kapitel der Niederlage.

Es ist ein Kapitel des Fleisches. In Römer 8 wird der Heilige Geist häufiger erwähnt als in jedem anderen Kapitel der Bibel. Es ist ein Kapitel, in dem es um mehr als nur Eroberer geht, ein Kapitel des überwältigenden Sieges für diejenigen, die im Geist sind, im Gegensatz zu denen, die im Fleisch sind.

Das heißt, diejenigen, in denen Gottes Geist wirkt, anstatt nur auf sich selbst angewiesen zu sein. Wir haben die letzte Sitzung mit dem Thema Stöhnen und seiner Bedeutung im Kontext von Römer 8 beendet, aber es erinnert auch an das Buch Exodus. An dieser Stelle möchte ich über den neuen Exodus in Römer 8 sprechen, da er an mehreren Stellen auftaucht.

Vieles davon habe ich vor vielen Jahren im Studium von meinem Mentor Benny Aker gelernt, aber andere haben dies viel weiter entwickelt als wir. Ich denke jedoch, es ist klar, dass es hier viele Illusionen gibt, zusammengesetzte Illusionen. Die Propheten sprachen von einem neuen Exodus.

In Hosea Kapitel 2 steht: „Ich werde dich in die Wildnis locken und dich mir verloben, wie ich es in der Wildnis tat.“ Und in Hosea Kapitel 11: „Als Israel jung war, liebte ich ihn. Aus Ägypten rief ich meinen Sohn, beugte mich hinunter und gab ihm liebevoll zu essen, aber sie hörten nicht auf mich.“

Und so werde ich sie wieder fortschicken, nur diesmal wird nicht Ägypten, sondern Assyrien ihr König sein. Doch dann bricht Gottes Stimme aus gebrochener Liebe hervor und sagt: „O Ephraim, wie kann ich dir das antun? Wie kann ich dich wie die Städte der Ebene machen, die ich zerstört habe? Sie sind in meinem Zorn umgestürzt und ich habe das Feuer darauf gelegt. Stattdessen ist mein eigenes Herz in mir umgestürzt und all mein Mitgefühl, mein eigenes Herz ist mit mir umgestürzt.“

Mein ganzes Mitleid ist entbrannt. Ich werde rufen, und meine Söhne werden zitternd aus dem Westen kommen. Sie werden zitternd wie Vögel aus dem Land

Assyrien kommen, wie Tauben aus dem Land Ägypten. Und sie werden wieder mein Volk sein.

Er spricht von einem neuen Exodus, bei dem er sein Volk in das Land zurückbringt. Das steht in Jesaja Kapitel 11. Es gibt diese Straße, die zurück nach Zion führt, und die Boten, die das verkünden, was wir später im Römerbrief sehen werden.

Und Jesaja Kapitel 40, Vers 3: „Bereitet eine Straße in der Wüste für unseren Gott“, was in allen vier Evangelien auf Johannes den Täufer angewendet wird. Die Kommandogemeinschaft bezog es auf sich selbst. Sie erwarteten einen neuen Exodus.

Dieser neue Exodus wurde auch im frühen Judentum erwartet. In Römer 8 spricht er davon, wie wir vom Geist geleitet werden, so wie Israel in der Wüste von der Feuersäule und der Wolke geleitet wurde. In Kapitel 8, Verse 14 bis 16, geht es um die Annahme Gottes als Kinder.

Und noch einmal, in Vers 23, geht es um die Fülle davon, die Erlösung unseres Leibes, unser Erbe, so wie Israel sich auf sein Erbe im gelobten Land freute, 8,17. Dort ist vom Seufzen wegen der Knechtschaft die Rede. In Exodus Kapitel 2, Verse 23 und 24, heißt es, Israel seufzte wegen seiner Knechtschaft und Gott erhörte ihr Seufzen. Und dort ist es dasselbe.

Nun, es handelt sich um die entsprechende griechische Formulierung, in der es heißt, sie stöhnten und Gott ihr Stöhnen wegen ihrer Knechtschaft erhörte. Und hier stöhnen wir, weil unser Körper immer noch der Verderbnis dieser Welt unterworfen ist. Verderbnis im Sinne von Flora wurde in griechischen Quellen manchmal für etwas wie Entropie verwendet, also für Dinge, die sich entspannen, Körper verwesen usw.

Wir sehnen uns danach, von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit zu werden, bis wir unvergänglich werden – um es mit Worten aus Paulus' Text zu sagen – und freuen uns auf die Erlösung unseres Leibes. Auch hier könnte man die Sprache aus Exodus, Römer 8,23, verwenden. Aber wir haben diese Erfahrung noch nicht abgeschlossen. Viele der frühen Kirchenväter wie Justin, besonders im Dialog mit Tryphon, viele Kirchenväter und Barnabas und andere, Pseudo-Barnabas, viele Kirchenväter legten großen Wert darauf zu erklären, dass es ein erstes und ein zweites Kommen geben müsse.

Sie würden sich die beiden Ziegenböcke in Levitikus 16 usw. ansehen. Aber ich denke, Paulus erwähnt es auch hier, weil Gottes Volk aus Ägypten geführt wurde. Doch dann gab es eine Übergangszeit in der Wüste, bevor sie in das gelobte Land kamen.

Ihre Erlösung geschah in zwei Schritten. Und auch für Paulus geschah dies in zwei Schritten. Es war das „schon“ und das „Noch nicht“.

In Kapitel 8,23 sagt Paulus, wir hätten die Erstlingsfrüchte des Geistes, die Apartheid, was etwas sehr Ähnliches bedeutet wie die Anzahlung des Geistes. Die Erstlingsfrüchte waren nicht nur ein Versprechen auf die zukünftige Ernte. Sie waren der eigentliche Beginn der Ernte, der erste Teil der Ernte, der dem Herrn dargebracht werden sollte.

Wenn er also davon spricht, dass wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, erhalten wir einen Vorgeschmack der zukünftigen Welt. Das bedeutet nicht, dass wir in dieser Welt nicht leiden. Wir warten zwar noch auf die Erlösung unseres Körpers, aber es bedeutet, dass Gott auf dramatische Weise in uns wirkt.

Wir sehen dies so oft im Neuen Testament, dass es wie die Vorstellung sein kann, die Welt sollte uns betrachten können, wie wir miteinander umgehen, wie wir Gott anbeten, wie wir in einer Bundesbeziehung miteinander leben. Die Welt sollte uns betrachten und sich einen Vorgeschmack davon geben können, wie der Himmel oder die zukünftige Welt aussehen wird. Paulus verwendet dies an anderer Stelle, in 1. Korinther 15,20, wenn er von Christus als dem Erstling der Auferstehung von den Toten spricht.

Eines Tages werden alle Toten auferstehen, zumindest alle Gerechten. Und in Jesus haben wir einen Vorgeschmack darauf. Deshalb verfolgten die Sadduzäer die Pharisäer nicht, weil sie an die Auferstehung glaubten. Doch in Apostelgeschichte 4, Vers 2 heißt es, ich glaube, dort heißt es, sie hätten die Apostel Petrus und Johannes verhaftet, weil sie in Jesus die Auferstehung von den Toten predigten – nicht nur als theoretische Hoffnung für die Zukunft, sondern als etwas, das bereits in die Geschichte eingedrungen ist, um eine von George Ladd übernommene und von Gordon Fee und vielen anderen weiterentwickelte Sprache zu verwenden.

Die Erstlingsfrüchte des Geistes, also das Denken an die Zukunft, die in die Gegenwart einbricht. Diese Idee findet sich auch anderswo, zum Beispiel im Römerbrief, beispielsweise in Römer 12,2, wo er davon spricht, sich nicht buchstäblich dieser Welt anzupassen, sondern durch die Erneuerung des Denkens verwandelt zu werden.

Sie finden es an anderer Stelle bei Paulus, Galater 1,4: „Christus gab sich für unsere Sünden hin, um uns von diesem gegenwärtigen bösen Zeitalter zu erlösen.“ Sie finden es auch bei Paulus, in Hebräer Kapitel 6, wo es heißt, dass wir den Heiligen Geist und auch die Kräfte des kommenden Zeitalters geschmeckt haben. Aber insbesondere im Hinblick auf den Geist als Vorgeschmack haben wir darüber gesprochen, über den Ahabon, die Anzahlung, in 2. Korinther 1,5 und Epheser 1, und auch in 1. Korinther 2, über die wir gesprochen haben.

Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr hat es gehört, aber Gott hat es uns durch seinen Geist offenbart. Wir haben es bereits, aber noch nicht. Wir haben einen Vorgeschmack auf die Zukunft.

Und wir sehen mehr von diesem Vorgeschmack in Kapitel 8, Vers 27, wo Paulus von dem spricht, der die Herzen und Gedanken erforscht. Wir wissen aus den Psalmen und von Jeremia, wer das ist. Wir kennen ihn aus dem Alten Testament.

Tatsächlich verwenden wir diesen Titel als Titel für Gott, den Erforscher der Herzen und Gedanken. Er besagt, dass er die Gedanken des Geistes kennt. Der Geist ist also in uns.

Der Geist tritt für uns ein, so wie Gott es möchte. Das bedeutet, dass Gott weiß, was wir brauchen, bevor wir ihn darum bitten. Und der Geist in uns wird Gott diese Bedürfnisse vortragen.

Der Geist ist nicht der Einzige, der für uns eintritt. Der Geist ist in uns und tritt für uns ein. In Vers 34 sehen wir, dass Christus vor Gottes Thron für uns eintritt.

Also, für uns ist gesorgt. Ich meine, wir sprechen von Gebetsunterstützung. Ich werbe für Gebetsunterstützung.

Ich habe einige sehr enge Freunde, die sehr gerne beten. Ich bitte sie, für mich zu beten. Und ich halte sie über meine Gebetsanliegen auf dem Laufenden. Wir haben wirklich die bestmögliche Gebetsunterstützung, die sogar über die Gebete anderer hinausgeht.

Wir haben den Geist selbst in uns, und natürlich auch den Geist in ihnen, der zu Gott betet. Und ja, wenn sie für mich beten und der Geist in ihnen ist, ist das auch großartig. Aber selbst wenn man irgendwo draußen ist und das Evangelium in einer völlig abgelegenen Gegend verkündet, tat Paulus das nur unter Zwang.

Er hat es in Athen gemacht. Normalerweise hatte er jemanden dabei. Aber dort ist nur ein kleines Team.

Sie sind von Menschen umgeben, die Jesus nicht kennen und nicht verstehen. Das ist ein völlig anderes Denkmuster. Der Geist Gottes ist immer noch in Ihnen, um Fürsprache einzulegen, und Gott wirkt auch in einer solchen Umgebung.

In Kapitel 8, Vers 28 sehen wir, dass der Geist in uns Fürsprache einlegt. Gott wirkt in unserem Leben. Gott bewirkt alles zum Guten.

Es ist nicht nur die Textvariante. Es ist wahrscheinlich nicht nur so, dass alles zum Guten gereicht. Aber wie auch immer man die Textvariante betrachtet, die Idee ist, dass Gott derjenige ist, der dies tut.

Gott wirkt zum Guten. Es ist, als ob Josef zu seinen Brüdern sagte: „Ihr meintet es böse, aber Gott meinte es gut.“ Gott wirkte so, dass es die ganze Familie erlöste, und es erlöste das Volk Ägyptens, das Volk Kanaans und andere.

Als später in der Geschichte das Gericht kam, beim Exodus und der Eroberung, nun, der Wohlstand, der durch die Plagen im Exodus zurückgenommen wurde, war ein Wohlstand, den Gott ursprünglich geschenkt hatte. Und die Nachkommen der Kanaaniter im Buch Josua und Richter waren tatsächlich Nachkommen von Menschen, deren Leben zuvor verschont geblieben waren. Und was Gottes Recht zu richten betrifft, so wurden wir alle ursprünglich von ihm erschaffen.

Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Und oft wirkt Gott Gutes in unserem Leben, und wir erleben es noch. Und davon kann ich Zeugnis ablegen.

Einige meiner tiefsten Tragödien hat Gott zum Guten gewendet. Manchmal wirkt er sie zum Guten, wie in 2. Korinther 1: In der eigenen Zerbrochenheit, weil man Gottes Trost inmitten der Zerbrochenheit erfahren hat, kann man andere Zerbrochene trösten. Wir leben in derselben Welt mit anderen Menschen, zerbrochenen Menschen.

Und wir sind, wie sie, oft gebrochene Menschen. Und das gibt uns eine Verbindung zu ihnen. Aber weil wir Gottes Gnade erfahren haben, können wir diese Gnade inmitten ihrer Zerbrochenheit mit ihnen teilen.

Aber letztendlich, und das ist meiner Meinung nach das Wichtigste in diesem Zusammenhang, geht es darum, langfristig alles zum Guten zu wenden. Denn selbst wenn wir es in diesem Leben nicht mehr erleben, wirkt Gott meinen Tod zu seinem Wohl. Selbst wenn wir es in diesem Leben nicht mehr erleben, dient das höchste Gut doch den Absichten Gottes in der Geschichte, die er verfolgt.

Aber es ist auch zu unserem Besten, denn er sagt: „Wir sind die Berufenen nach seinem Ratschluss.“ Und in Vers 29 erklärt er das weiter: „Wir sind dazu vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet und verherrlicht zu werden.“ Und er beschreibt weiter, was es bedeutet, wenn wir einen verherrlichten Leib haben und ganz seinem Bild gleichgestaltet sind. Ich denke, das hat mit Leiden zu tun, insbesondere angesichts der ähnlichen Ausdrucksweise, die Paulus in Philipper Kapitel 3 verwendet, wenn er sagt: „Wenn wir an Christus teilhaben, seinem Tod gleichgestaltet sind, werden wir auch an seiner Auferstehung teilhaben.“

Und auch anderswo im Philipperbrief wird davon gesprochen, dass unser Leib verwandelt wird, um seinem herrlichen Leib gleich zu werden. Römer Kapitel 8, Verse 29 und 30. Hier haben wir, rhetorisch ausgedrückt, eine Kette von Schwesternschaften, genau wie damals in Kapitel 5. Die er vorhererkannte, die hat er vorherbestimmt.

Wen er vorherbestimmt hat, den hat er berufen. Wen er berufen hat, den hat er gerechtfertigt. Wen er gerechtfertigt hat, den hat er verherrlicht.

Dies kann als abgeschlossene Handlung betrachtet werden. Die Verherrlichung unseres Körpers ist zwar noch nicht geschehen, aber theologisch gesehen ist sie in Gottes Augen so gut wie getan, weil er uns bereits vorher kannte. So kann man es also sehen.

Andere wiederum meinen, die Verben würden die ganze Handlung von außen betrachten. Sie würden als abgeschlossen betrachtet, weil sie von außen betrachtet würden, statt theologisch zu behaupten, dass alles so gut wie erledigt sei. Was bedeutet es nun, dass Gott es vorhergesehen hat? Manche sagen, Gott habe es vorhergesehen, weil er uns erwählt hat. Aber ist Gottes Wahl willkürlich oder gibt es einen Grund für seine Wahl? Hat sie überhaupt etwas mit uns zu tun? Manche sagen, Gott habe uns vorhergesehen, weil er unsere Entscheidung für Christus vorhergesehen und uns deshalb vorherbestimmt hat.

Es gibt Debatten zwischen Calvinisten und Arminianern , und ich lasse mich normalerweise nicht gern auf solche Debatten ein. Ich habe Freunde auf beiden Seiten, und tatsächlich vertrat ich mit einem Freund, der ebenfalls Bibelwissenschaftler ist, eine Position. Ich vertrat diese Position, und er vertrat die andere. Wir konnten keine Meinungsverschiedenheiten feststellen, weil wir beide Bibelwissenschaftler waren und unsere Ansichten mit dem in Einklang brachten, was wir in der Heiligen Schrift fanden. Und schließlich sagte ich: „Nun, du vertrittst meine Ansicht.“

Er sagte: „Nein, Sie teilen meine Ansicht.“ Deshalb diskutiere ich normalerweise nicht mehr mit Leuten darüber, weil die Leute diese Begriffe nicht einmal alle auf die gleiche Weise definieren. Um es klar auszudrücken: Sowohl Calvinisten als auch Arminianer glauben, dass Gott einen Menschen ziehen muss.

Wir selbst nehmen die Gnade Gottes nicht einfach an, ohne von Gott berührt zu werden. Darin sind wir alle einig, Calvinisten und Arminianer . Wir sind uns auch einig – und jeder weiß, dass wir uns darin einig sind –, dass Gott derjenige ist, der uns retten muss.

Es ist sein Geist, der uns erneuert. Wir sind uns auch einig, dass ein Mensch bis zum Ende durchhalten muss, um gerettet zu werden. Daher ist das keine wirkliche Debatte, auf die wir eingehen müssen.

Es gibt einige Teile der Bibel, wie zum Beispiel den Hebräerbrief. Wenn ich nur den Hebräerbrief auslege, klinge ich für Sie wie ein Arminianer. Wenn ich nur Römer 8, 9, 10 und 11 auslege, klinge ich wie ein Calvinist.

Ich versuche nur, den Text getreu auszulegen. Ich glaube, dass Gott tatsächlich so viel klüger ist als wir, dass das große Ganze die gesamte biblische Theologie umfasst, und dass wir manchmal an Details herummäkeln, an denen wir nicht herummäkeln müssen. Und dass Gott so souverän ist, dass er uns souverän ein gewisses Maß an freiem Willen und menschlicher Verantwortung geben und seine Absichten darin verwirklichen konnte. Gottes Plan ist so exquisit.

Ich meine, Gott hätte nicht – wenn man von sechs Tagen ausgeht – sechs Tage gebraucht, um die Welt zu erschaffen. Und wenn man von 13, 15 Milliarden Jahren ausgeht, hätte Gott nicht 13, 15 Milliarden Jahre gebraucht, um die Welt zu erschaffen. Ich neige zu letzterer Ansicht, aber egal, welche Ansicht man vertritt: Gott hätte einfach alles ins Leben rufen und es genau so erschaffen können, wie er es wollte, genau so.

Er hätte uns so erschaffen können, wie Platon es sich vorstellte, und Origenes dachte tatsächlich, der Auferstehungsleib wäre eine Kugel, weil er sagte, das sei die perfekte Form. Manchmal, wenn ich zu viel esse, habe ich Angst, dass ich in diese Richtung gehe, aber wir hatten unsere Vorstellungen davon, wie Dinge perfekt sein sollten, aber Gott hat eine Schöpfung geschaffen, die viel exquisiter ist. Wir haben in der Natur zwar kugelförmige Körper, aber ich meine, die Bäume und die Blätter an den Bäumen und so weiter, ich meine, Gott... wie auch immer, ich bin einfach zu aufgeregt darüber und manchmal bin ich versucht zu predigen, aber ich kann nicht anders.

Ich bin von dem Text begeistert, möchte aber auch sagen, dass er größer ist als unsere Vorstellungskraft. Die Heilige Schrift betrachtet ihn manchmal aus der Perspektive Gottes, manchmal aus der Perspektive menschlicher Erfahrung – beides ist real. Einige christliche Philosophen sprechen davon, dass Gott alles weiß, aber auch in der Geschichte wirkt und sich entscheidet, auf dieser Ebene mit uns zusammenzuarbeiten. Es kann also viele verschiedene Dinge geben, aber wir behandeln eine bestimmte Passage. Bitte verstehen Sie daher, dass ich diese bestimmte Passage behandle.

Ich negiere nicht Dinge, die in anderen Passagen betont werden, sondern betone nur den Kern dieser Passage. Ich stelle immer wieder Dinge klar, egal, worüber ich spreche, aber Prädestination ist im Kontext relevant. Kapitel 9, Verse 11 und

folgende: Gott erwählte Jakob, bevor Jakob überhaupt geboren war. Der Kernpunkt im Kontext von Römer 9: Gott ist nicht verpflichtet, aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit zu wählen.

Paulus konzentriert sich hier auf dieses Thema. Es geht hier nicht so sehr um Fragen menschlicher Verantwortung oder Entscheidung, denn darum geht es ihm nicht, aber diese können in anderen Zusammenhängen auftauchen. Daher ist es gut, ergänzende Aspekte zu erkennen und bei der Entwicklung der gesamten Theologie alle Passagen zu berücksichtigen.

Viele von uns kennen sich mit bestimmten Passagen gut aus, aber wir bringen sie nicht zusammen. Römer 8, Vers 31: „Ist Gott für uns, wer kann dann gegen uns sein?“ Und das erinnert an Psalm 118, Vers 6, der Teil des Halal ist, das während der Passahzeit verwendet wurde, Psalm 113 bis 118. „Der Herr ist für mich.“

Ich werde nicht fürchten, was irgendjemand mir antun wird. Und in der Septuaginta wird es etwas anders ausgedrückt als im Hebräischen. Der Herr ist mein Helfer.

Ich werde keine Angst davor haben, was irgendjemand mir antun wird. Auf jeden Fall wiederholt er hier die Sprache der Psalmen. Er wiederholt einfach durchgehend die Heilige Schrift.

Paulus war voller Bibelstellen. Die Offenbarung, die nicht viele Bibelstellen enthält, wiederholt diese überall. Wir können also sehen, dass diese Autoren voller Bibelstellen waren, voller Gottes Wort.

Gott verschonte seinen Sohn nicht, Vers 32. Viele sehen hierin eine Anspielung auf die sogenannte Akeda, die Gefangennahme Isaaks, als Abraham seinen Sohn nicht verschonte, sondern auslieferte. Ich weiß nicht, ob das hier tatsächlich widerhallt, aber es vermittelt uns sicherlich ein Bild von dem Schmerz und dem Opfer, das mit der Opferung eines Sohnes verbunden ist.

Und jeder Vater unter Ihnen kann sagen: „Oh, das wäre hart gewesen. Und Gott errettete seinen Sohn.“ Die gleiche Sprache wie in Kapitel 4, Vers 25, wo Gott seinen Sohn errettete. Und auch hier wird die Sprache der Sohnschaft im Hinblick auf Jesus verwendet, im Zusammenhang mit der Vertrautheit und Zuneigung zum Vater und seiner großen Rolle.

Nun, hier ist ein Omer -Ruf implizit enthalten . Omer -Ruf war eine jüdische Bezeichnung für „wie viel mehr Argumente“. Er wird auch von Heiden verwendet, aber Jesus verwendet ihn oft, wenn er lehrt.

Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben gebt, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen gute Gaben geben, die ihn bitten, oder, wie in Lukas, den

Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten (Lukas 11,13). Wenn Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat, wie viel mehr wird er uns dann alles schenken? Das heißt jetzt nicht, dass man einfach in ein Kaufhaus rennen und sagen kann: „Okay, Gott, ich will dies, dies, dies und dies.“ Das ist nicht gemeint. Wahrscheinlich ist es wie in 5,17: „Sie werden im Leben herrschen“, d. h. im Leben der Auferstehung werden wir eines Tages alles haben.

Wir werden die kommende Welt erben. Wie er bereits in Kapitel 4 und auch in Kapitel 8 sagte, wartet ein Erbe auf uns. Und wenn er seinen Sohn für uns gab, wer wird sich uns entgegenstellen? Wer wird uns anklagen? Er sagt es auf verschiedene Weise in Kapitel 8, Verse 33 und 34.

Nun, die Idee der Anklage: Die Juden verstanden Satan als Ankläger. Das trifft auf Hasatan zu, den Widersacher in Hiob 1 und 2, wo er Hiob vor Gott anklagt und dann hinausgeht und Hiob quält, wozu er die Erlaubnis dazu bekommt. In Sacharja Kapitel 3 tritt Satan vor den Hohepriester Josua und klagt ihn an.

Und dann schickt Gott stattdessen einen Engel, der Josua unterstützt. Nun, Satan erscheint als Ankläger. Und das steht immer noch im Neuen Testament, wir lesen davon in Offenbarung Kapitel 12, Vers 10, wo Satan ein Ankläger ist und der Ankläger der Brüder und Schwestern aus dem Himmel verbannt wird.

Er wird hinabgeworfen, damit er sie nicht mehr beschuldigen kann. Und mein Verständnis davon in der Offenbarung ist umstritten. Mein Verständnis von Offenbarung 12 ist, dass das Kind in den Himmel entrückt wurde.

Das ist Jesus, der in den Himmel entrückt wird, um die Nationen mit eiserner Rute vor seinem Thron zu regieren. Und wenn er entrückt wird, um die Nationen zu regieren, und vor Gottes Thron steht, ist er unser Fürsprecher. Für den Ankläger ist im Himmel kein Platz mehr.

Er kann uns nicht mehr anklagen. Und deshalb konnten die Gläubigen ihn durch das Blut des Lammes und das Wort ihres Zeugnisses überwinden, indem sie ihr Leben nicht bis zum Tod liebten. Nun, hier kann Satan uns nicht vor Gott anklagen.

Und die jüdische Tradition betonte die Rolle Satans als Ankläger, Versucher und Betrüger. Ankläger und Versucher gab es bereits im Alten Testament, aber in der jüdischen Literatur wurde dies noch weiter ausgeführt. Und spätere Rabbiner sagten tatsächlich, dass Satan uns vor Gottes Thron anklagt, Tag und Nacht, jeden Tag außer am Versöhnungstag.

Ein Grund dafür, dass sie den Versöhnungstag ausschlossen, war, dass ein Jahr 365 Tage hat. Und sie sagten, der Zahlenwert von Satans Namen im Hebräischen sei 364. Man musste sich also überlegen, was man mit dem letzten Tag anfangen sollte.

Aber weil Jesus unser Fürsprecher vor dem Vater ist, kann Satan uns nicht vor dem Vater anklagen. Er mag kommen und versuchen, uns selbst anzuklagen, aber vor dem Vater kann er uns nicht mehr anklagen. Und so, sagt er, wer darf Gottes Auserwählte anklagen? Nun, wir wissen aus dem Kontext, dass die Auserwählten wir sind.

Das sind wir, die wir in Christus sind. Jesaja 50, Verse 8 und 9. Er greift die Sprache der griechischen Übersetzung des Alten Testaments auf, die ungefähr so lautet, obwohl ich ein wenig ausholen werde: Derjenige, der mich rechtfertigt, ist nahe .

Wer richtet mich? Und wer richtet mich? Siehe, der Herr hilft mir. Wer will mir schaden? Und so finden wir hier in 8,33 und 34 eine ähnliche Sprache. Wer kann Gottes Auserwählte anklagen? Es ist Christus, der rechtfertigt.

Es ist Gott, der rechtfertigt. Wer kann uns also beschuldigen? Und hier sagt er, dass Gott derjenige ist, der rechtfertigt, genau wie in Jesaja 50. Und zwar, weil Christus gestorben ist, sagt er.

Christus, der für uns starb, ist auch derjenige, der für uns Fürsprache einlegt. Er vertritt unseren Fall. Und Sie können sich unmöglich vorstellen, dass Christus, der im Gehorsam gegenüber dem Vater sein Leben für uns gab, unseren Fall vor dem Vater verlieren wird.

Nein, wenn Christus für uns eintritt, müssen wir uns keine Sorgen um Verdammnis oder Schuld machen, wie er in Kapitel 8, Vers 1 sagt. Es gibt keine Verdammnis für diejenigen, die in Christus Jesus sind. Bedenken Sie, wie im 1. Johannesbrief dieses Paradoxon mit der Tatsache in Einklang gebracht wird, dass sein Geist auch in uns ist, um uns zu helfen, das zu tun, was Gott ehrt. In der Antike gab es manchmal Menschen, die ihren eigenen Fall vertraten, aber oft gab es Menschen, die als Fürsprecher, als Anwälte, in ihrem Namen vertraten.

Das griechische Wort dafür ist „parakletos“ , Paraklet. Und es gab auch Ankläger. In dieser Zeit gab es vor römischen Gerichten nicht immer jemanden, der für einen sprach.

Aber was das Sprechen gegen Sie angeht, so wurden Verfahren normalerweise eingeleitet. Unter normalen Umständen würde jemand Sie wegen etwas anklagen. Aber wir haben einen Fürsprecher.

haben wir einen Parakletos vor dem Vater . Wir haben einen Fürsprecher beim Vater . Und das ist es auch, was wir hier sehen.

Was bedeutet es in der Sprache der Hebräer, dass Jesus der Hohepriester im Himmel nach der Ordnung Melchisedeks ist? Wenn ich beispielsweise in diesem

Hintergrundkommentar über den Hintergrund spreche, konzentriere ich mich hauptsächlich auf außerbiblische, insbesondere außerneutestamentliche Hintergründe zum Neuen Testament, da ich davon ausgehe, dass die Leute das Neue Testament selbst kennen. Wenn wir jedoch versuchen, den Text vollständig zu erklären, ist neben der Theologie des Alten Testaments der frühchristliche Hintergrund ein Teil des Hintergrunds, der engste, der uns am nächsten kommt: Was Jesus lehrte und was seine Anhänger glaubten. Das war Teil der Bewegung, aus der diese Briefe hervorgingen.

Es leugnet nicht, dass es unterschiedliche Schwerpunkte und unterschiedliche Autoren gibt, aber es kann uns helfen, den umfassenderen Kontext zu nutzen. Da ich das tue, dachte ich, ich sollte es besser erwähnen. Sehen Sie, das ist die Gefahr, wenn man herumspringt.

Ich liebe die ganze Bibel. Aber wie dem auch sei, in Römer Kapitel 8, Verse 35 bis 39, finden wir hier eine chiastische Struktur. Wir haben bereits in Kapitel 2 darüber gesprochen. Wir finden sie auch hier.

Nichts kann Gläubige von der Liebe Christi trennen. Vers 35a und Vers 39 zeigen, dass nichts Gläubige von der Liebe Gottes in Christus trennen kann. In Vers 8,35b, 8,38 und 8,39a führt er dann eine Liste der Leiden auf. Und in der Mitte nennt er dann den Hauptpunkt, der im Chiasmus nicht immer zutrifft, hier aber zuzutreffen scheint.

Gläubige überwinden alles. Das Wort „nekao“ bedeutet „überwinden“ und wird dann noch durch „hyper“ verstärkt, so als würden wir „hyper-erobern“, „überwältigend erobern“. Wir gewinnen auf jeden Fall.

In Kapitel 8, Verse 35 und 36 sehen wir uns einige dieser Schwierigkeiten an. Einige davon hatten die römischen Gläubigen bereits durchgemacht. Einige davon würden Paulus durchmachen, und einige dieser Schwierigkeiten würden sie noch erleben.

Zum Beispiel die Hungersnot. Paulus mag diese hier willkürlich aufzählen, aber wir wissen, dass das Reich und verschiedene Teile des Reiches während der Kaiserzeit von einer Hungersnot heimgesucht wurden. Sogar Korinth war betroffen, als Paulus dort war.

Wir wissen, wann er dort war, weil er dort war, als Gallio Prokonsul war. Gallio war aufgrund einer Erkrankung nur etwa ein Jahr Prokonsul. Auch Rom dürfte betroffen gewesen sein, denn Claudius wurde auf der Straße bedrängt, weil es nicht genug Getreide für alle gab. Die Römer erhoben in Ägypten und Nordafrika hohe Steuern auf das dort produzierte Getreide, sodass Kinder in Ägypten manchmal verhungerten oder an Unterernährung starben, weil es nicht genug Getreide für alle gab.

Rom hingegen konnte sich umsonst ernähren, da es ein monatliches Getreideduell gab, bei dem das verschiffte Getreide verteilt wurde. Rom kontrollierte die Flotte nicht wirklich. Es handelte sich nicht um eine Handelsmarine im eigentlichen Sinne, sondern sie wurde von Geschäftsleuten geführt. Rom nutzte dies und ließ sich dafür gut bezahlen, besonders im Winter, wenn die Fahrt dorthin gefährlich war.

Daher kam es in Rom immer dann zu Unruhen, wenn es nicht genug Nahrung für alle gab. Rom hatte etwa eine Million Einwohner und war damit die größte Stadt der mediterranen Antike. Allein die Außenbezirke konnten die Stadt nicht versorgen. Man musste große Mengen Getreide einschiffen, und Hungersnöte waren daher eine ständige Sorge für Rom.

Wenn sie Stabilität im Reich wollten, wollten sie sicherlich Stabilität in der Hauptstadt des Reiches, wo der Kaiser lebte und der Senat seinen Sitz hatte usw. Wenn er von Nacktheit spricht – das Wort, das wir nicht nur hier, sondern auch in anderen Passagen mit Nacktheit übersetzen –, bedeutet Nacktheit nicht immer völlig ohne Kleidung, sondern sehr schlecht gekleidet. Meine Frau war 18 Monate lang Flüchtling, und gegen Ende dieser Zeit waren alle ihre Kleider abgenutzt.

Sie hatte nur Lumpen an. Und in Ägypten besaß der Durchschnittsbürger, soweit wir den Papyri entnehmen können, nur einen Mantel. Was trug man, wenn man ihn wäscht oder wieder zusammennäht? Viele Menschen litten unter diesen Dingen.

Tatsächlich schätzten einige, dass zu jedem beliebigen Zeitpunkt die Hälfte oder sogar mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Reiches von Hunger oder Unterernährung bedroht war. Nicht, dass sie tatsächlich verhungert oder an Unterernährung gestorben wären – manche taten das –, aber wenn das Unterstützungssystem, die Netzwerke von Familie und Freunden und die verschiedenen Möglichkeiten zur Nahrungsbeschaffung zusammengebrochen wären, wären sie verhungert. Über die genauen Zahlen lässt sich streiten, aber es waren viele Menschen, die sehr, sehr arm waren, nicht nur ziemlich arm, sondern sehr, sehr arm.

Er spricht hier auch vom Schwert. Und wir könnten dabei an das Jus Gladii denken, das wir auch in Römer 13,4 lesen, wo Rom das Recht auf das Schwert hat. Sie übten das Recht auf die Todesstrafe aus, obwohl dies bei den alttestamentlichen Propheten oft eine Metapher für Krieg war.

Wie Jakobus, der Bruder von Johannes in Apostelgeschichte Kapitel 12, oder wie Johannes der Täufer in Markus 6, hat Rom das Recht des Schwertes inne. Roms Agenten haben das Recht des Schwertes inne. Und selbst wenn wir dem Tod ins Auge blicken – und an dieser Stelle schweift Paulus ab, weil er in Psalm 44, Vers 22, seinen Punkt über unschuldig Leidende wirklich verdeutlichen möchte –, ist es ihm ein Anliegen, dies zu betonen.

Der Kontext ist: „Gott, was haben wir getan? Wir leiden, wir sind unschuldig.“ Wir können aus vielen verschiedenen Gründen leiden. Manchmal ist es ein Urteil, meist ein kollektives Urteil über die Gesellschaft oder die Welt als Ganzes, nur um unsere Aufmerksamkeit zu erregen und uns von dem größeren Urteil abzulenken, ewig ohne ihn zu leben, wofür sich die Menschen entscheiden.

Aber in diesem Zusammenhang – und oft, vielleicht, ja, normalerweise, wenn Paulus sich an Gläubige wendet – scheint 1. Korinther 11,30 eine Ausnahme zu bilden. Vielleicht wurden die Gaben der Heilungen dadurch verhindert, dass man den Leib Christi untereinander nicht richtig erkannte. Aber in den meisten Fällen, wenn Paulus von Leiden spricht, wie etwa in Römer Kapitel 5, ist das Leiden kein Gericht über uns.

Wir müssen mit Leid umgehen, aber wir begegnen ihm mit der Gewissheit der Liebe Gottes. Zumindest sollten wir so damit umgehen. Gott liebt uns.

Wir haben Hoffnung. Wir können das durchstehen, weil wir wissen, dass Gott bei uns ist. Und es bedeutet nicht, dass wir etwas Falsches getan haben, um das Leid zu verdienen.

Wir leben in einer Welt, die vergänglich ist und Geburtswehen erlebt. Und gerade in diesem Fall kann sich dieses Schwert auf Leiden beziehen, das direkt für Christus gedacht ist. Knapp zehn Jahre nachdem Paulus diesen Brief schrieb, brach in Rom ein Brand aus.

Und Sie wissen, was passiert, wenn etwas schief geht. Es kommt zu einer Katastrophe. Die Schuld wird normalerweise den Führungskräften zugeschoben.

Sie hätten das verhindern sollen. Und Nero braucht als Kaiser von Rom einen Sündenbock. Und das geschah, nachdem Nero, wie ich bereits erwähnte, außer Kontrolle geraten war.

Nero und vermutlich auch Tigellinus entschieden, dass die Christen gute Sündenböcke abgeben würden. Neros Freundin und spätere Ehefrau, Poppaea Sabina, hatte eine Vorliebe für das jüdische Volk, erzählt uns Josephus. Und außerdem war das jüdische Volk recht groß.

Obwohl Claudius sie aus Rom vertrieben hatte, konnte man ihnen nicht die Schuld für den Brand geben und sie hinrichten lassen. Doch die christliche Bewegung war bei vielen nichtchristlichen Juden unbeliebt. Und auch bei vielen anderen Menschen war sie unbeliebt.

Es handelte sich um eine Minderheitsbewegung. Sie war klein genug, um ein leichter Sündenbock zu sein, ein leichterer Sündenbock als die jüdische Gemeinde. Also

begann Nero, Christen bei lebendigem Leib zu verbrennen, um nachts seine kaiserlichen Gärten zu beleuchten, sie als Fackeln zu verwenden und sie auf andere Weise zu töten, sie als wilde Tiere zu verkleiden und sie in der Arena töten zu lassen und so weiter.

Der Überlieferung zufolge wurde Petrus kopfüber gekreuzigt. Paulus wurde damals hingerichtet. Weniger als zehn Jahre, nachdem Paulus diese Passage schrieb, handelt es sich also um eine Botschaft auf Leben und Tod, die die Christen in Rom verinnerlicht haben müssen.

Und es ist auch eine gute Warnung für uns. Manchmal denken wir: „Das kann nur anderen Leuten passieren. Uns kann es nicht passieren.“

Ich erinnere mich an eine Zeit vor vielen Jahren, genauer gesagt Mitte der 1980er Jahre, als ich betete und das Gefühl hatte, der Herr würde sagen, er würde die Kirche in den Vereinigten Staaten disziplinieren und diese Nation richten. Und natürlich kann man das aus dem Kontext gerissen zitieren. Jeremiah Wright sprach vom bevorstehenden Gericht über die USA, und er sprach aus der linken Perspektive.

Pat Robertson sprach von einem Urteil über die USA, und zwar aus der Perspektive der Rechten. Und er wurde von seinen Kritikern zitiert und in Stücke gerissen. Von einem Urteil zu sprechen, gilt also als unpatriotisch, genau wie zu Jeremias Zeiten.

Aber ich dachte: Warum? Was ist los, Herr? Ich verstehe das nicht. Und ich hatte das Gefühl, er sagte, wir seien in diesem Land arrogant. Und ich dachte: Wie können wir arrogant sein? Ich meine, die Kirche ist doch nicht arrogant, oder? Aber wir waren arrogant in dem Sinne, dass wir vom Leid unserer Brüder und Schwestern in vielen anderen Teilen der Welt wussten.

Und wir haben damals so getan, als könne uns das nicht passieren, als würde uns das nicht passieren, weil wir spiritueller besser seien als sie oder, wissen Sie, aus welchen Gründen auch immer, Gott uns mit Trost segne und das auch so bleiben werde. Aber ich hatte das Gefühl, dass er sagte, er werde uns eines Tages die Dinge nehmen, die uns wichtig sind, damit wir lernen, das zu schätzen, was wirklich zählt. Und genau das geschieht hier in dieser Passage.

Und auch in Römer 13 sagt er: „Der Tag ist nahe, die Nacht ist vorgerückt, es ist Zeit aufzuwachen.“ Lasst uns Gottes Perspektive einnehmen. Lasst uns die Dinge aus einer ewigen Perspektive betrachten.

Betrachten wir uns als den Leib Christi, der weltweit vereint ist, und nicht als: „Ich komme aus diesem Land, ich komme aus jenem Land.“ Wir sind ein Leib. Und wenn ein Körperteil schmerzt, schmerzen wir alle.

Und wir wollen unser Bestes tun, um einander zu helfen. In 2. Korinther 8 und 9 geht es darum, den Bedürftigen in Jerusalem zu helfen. Wie dem auch sei, ich schweife ständig ab.

Lassen Sie mich auf diese Passage zurückkommen. Die Gläubigen hatten bereits viel Leid erfahren. Ich habe Ihnen von den Wohnhäusern erzählt und davon, dass die meisten Menschen in Rom arm waren und sehr schlechte Wohnverhältnisse hatten.

Und doch sagt Paulus, dass wir, egal was wir durchmachen, einschließlich all der Dinge, die er aufzählt, nicht nur in Rom hätte tun müssen, sondern überall. Aber in all diesen Dingen sind wir mehr als Überwinder. Wir sind in überwältigendem Maße siegreich, weil derjenige uns geliebt hat.

Wir wissen, dass er uns geliebt hat. Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Und das ist das Wichtigste.

Das kann uns niemand nehmen. Das werden wir für immer haben. Ich weiß, dass ich selbst im Ministerium immer wieder in dieses oder jenes Ministerium vertieft bin und denke: „Ich muss das schaffen.“

Ich muss das schaffen. Ich erinnere mich noch, wie ich einmal in den Gottesdienst ging und sofort den Heiligen Geist spürte. Ich spürte, wie Gott mir sagte: „Es ist gut, dass du dies tust, es ist gut, dass du dies tust, es ist gut, dass du dies bist, und es ist gut, dass du jenes bist.“

Aber eines Tages wirst du all das nicht mehr sein. Aber du wirst immer mein Kind sein. Deshalb identifizieren wir uns oft über die Arbeit, die wir tun, sogar über die Arbeit, die wir für den Herrn tun.

Und das ist nicht falsch. Paulus identifiziert sich auch so. Aber wenn wir für immer beim Herrn sind, ob Paulus, ob Sie oder ich, werden wir immer, im Grunde genommen, Gottes Kinder sein.

Und nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Auf einige andere Dinge, von denen er spricht und die uns nicht trennen können, geht er in den Versen 38 und 39 ein. In Vers 38 spricht er über Herrscher und Gewalten oder Herrscher und Mächte.

Normalerweise bezieht sich Paulus mit dieser Ausdrucksweise auf Menschen. Auf Herrscher und Gewalten bezieht er sich normalerweise. Aber hier in Vers 38 bezieht er sich auf Engel.

Ich wollte nur kurz abschweifen und ein paar Anmerkungen dazu machen. Juden sprachen manchmal von Engelsrängen. Das findet sich in der Henoah-Literatur und so weiter .

Sie sprachen manchmal auch von Engeln der Nationen, den geistlichen Herrschern, die hinter den irdischen Herrschern standen. Das finden Sie in der Septuaginta-Übersetzung von Deuteronomium 32,8. Sie finden es in Daniel 10. Der Fürst von Griechenland und der Fürst von Persien stehen Michael gegenüber, dem Fürsten des Volkes Gottes, dem Schutzengel Israels.

Nun, sich tatsächlich gegen jemand anderen zu stellen. Michael konnte Gabriel tatsächlich helfen. Aber diese Idee wird in vielen jüdischen Schriften und auch in der Henoch-Literatur weiterentwickelt, wo spätere Rabbis viel darüber sprachen.

Was also, wenn die Herrscher dieser Welt gegen uns sind? Was also, wenn Nero Cäsar gegen uns ist? Letztendlich kontrollieren sie die Zukunft nicht. Sie halten sie nicht in ihren Händen. Alle Reiche der Geschichte, der Vergangenheit, liegen nun im Staub.

Alle Reiche, alle menschlichen Reiche, werden letztendlich untergehen, denn wir wissen, dass die Zeit kommt, in der das Königreich dieser Welt das Königreich unseres Gottes und seines Gesalbten, seines Messias, sein wird. Selbst wenn wir also von Herrschern und Autoritäten im Himmel sprechen, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Christus wurde über sie erhoben.

Und wir sind mit Christus im Himmel, heißt es im Epheserbrief. Wir brauchen uns vor den geistlichen Mächten dieser Welt nicht zu fürchten. Ich spreche hier nicht von den Formen geistlicher Kampfführung, die ich beobachtet habe.

Manche Leute reden davon, dass sie das tun sollten. Ich ging zu einem Gebetstreffen und dachte, wir sollten zu Gott beten. Doch stattdessen wandten sich die Leute an die himmlischen Mächte und sagten: „Wir haben euch niedergeworfen.“ Am Ende des Gebetstreffens hätte die ganze Welt durch ihre Art zu sprechen bekehrt sein sollen. Aber das sehen wir nicht.

Ich meine, in Daniel 10, wo tatsächlich von diesen himmlischen Mächten die Rede ist, heißt es nicht, dass Daniel versuchte, sie zu stürzen. Es geht darum, dass Daniel weiterhin zu Gott betete, und Gott erhörte es schließlich. Und Daniels Gebet wurde bereits von Gott erhört, aber Daniel verstand schließlich die Botschaft.

Das ist die einzige Stelle in der Bibel, die im Zusammenhang mit Gebeten tatsächlich davon spricht. Wir haben dafür keinen biblischen Präzedenzfall. Manchmal gibt es in der Bibel sogar Prophezeiungen wie Hesekiel zu den Bergen oder so.

Manchmal gibt es symbolische Handlungen, die ausdrücklich vom Geist Gottes geleitet werden. Aber manchmal gibt es nicht die Art und Weise, wie Menschen

geistlichen Kampf geführt haben, wie sie es heute nennen. Und besonders dann nicht, wenn sich die Leute über sie lustig machen, sie verspotten oder sie verfluchen.

2. Petrus 2 und auch das Buch Judas scheinen sich stark gegen diesen Ansatz des geistlichen Kampfes auszusprechen. Es ist eine Sache, in den Evangelien Menschen zu sehen, Jesus in den Evangelien und seine Anhänger in der Apostelgeschichte, die Dämonen austreiben, wenn sie in jemandem stecken. Aber das ist etwas anderes.

Das ist wie auf Bodenniveau. Es ist anders als bei der Luftunterstützung. Wir sind auf Gott angewiesen. Wir sind auf seine Engel angewiesen.

Das sind wir nicht, und außerdem, wissen Sie, sowieso. Aber diese Engel können als die hinter irdischen Herrschern stehenden angesehen werden. Und Paulus sagt, diese können uns nicht von der Liebe Gottes trennen.

Nichts, weder Leben noch Tod, kann uns von der Liebe Gottes trennen. Nun, nach Römer 8 bin ich mir sicher, dass Ihre Mathematik genauso gut ist wie meine. Wir haben Römer Kapitel 9, Römer Kapitel 9 bis 11.

Zu Beginn von Römer 9 sprach Paulus davon, dass der Heilige Geist mit unserem Geist Zeugnis ablegt. Jetzt sagt er: „Mein Gewissen legt Zeugnis ab im Heiligen Geist.“ Vielleicht beruft er sich, wie schon in Kapitel 1, erneut auf Gottes Zeugnis, um sicherzugehen, dass ihn niemand missversteht.

Er spricht davon, dass nichtjüdische Christen als Kinder Gottes willkommen sind. Nichtjüdische Christen und jüdische Gläubige haben diesen neuen Exodus, dieses neue Zeitalter der Erlösung, erlebt. Das war beim jüdischen Volk anders, die meisten Juden hatten Paulus' Botschaft nicht angenommen.

Und Paulus möchte nicht, dass Sie den Punkt übersehen, an dem das Alte Testament von Gottes Liebe zu seinem Volk usw. spricht. Gott hat nicht aufgehört, sich um sein Volk zu kümmern. Paulus spricht in Kapitel 9, Vers 2 von ständiger Traurigkeit in seinem Herzen. Wie gehen Sie damit um, wenn in Philipper 4,4 davon die Rede ist, sich allezeit am Herrn zu freuen? Und ich sage noch einmal: Freut euch.

Beide Aussagen mögen etwas übertrieben sein, denn es gibt Zeiten zum Weinen und Zeiten zum Jubeln. Doch Paulus trägt diesen Kummer regelmäßig im Herzen, wenn er an sein Volk denkt. Und er sagt: „Ich könnte mir wünschen, im Namen meines Volkes verflucht oder von Christus getrennt zu sein.“

Kann er nun im Namen seines Volkes von Christus getrennt werden? Er hat bereits gesagt, dass uns nichts von Christus trennt. Das hat er gerade gesagt. Paulus wird also nicht verflucht.

Aber die Idee ähnelt sehr der von Moses, der bereit war, für sein Volk vernichtet zu werden. Gott lösche meinen Namen aus dem Buch des Lebens. Und Gott sagt: Ich werde die Menschen aus dem Buch des Lebens streichen, die ausgelöscht werden sollten.

Er wird Mose also nicht auslöschen. Paulus spricht hier jedoch ähnlich wie Mose. Er erkennt aber auch, dass Gott später in dieser Passage sagen wird, oder auch Paulus, der das Buch Exodus zitiert: „Ich werde Mitleid mit dem haben, mit dem ich Mitleid habe“, und das schließt Mose ein.

In dieser Passage spricht er zu Moses. Kapitel 9, Verse 4 und 5. Hier haben wir Paulus' Beschreibung. In Kapitel 3 kommt er auf diesen Gedanken zurück, als er fragt: „Welchen Vorteil hat es, ethnisch jüdisch zu sein?“ Und Paulus wird das hier in den Versen 4 und 5 ausführlicher beschreiben. Er nennt eine Reihe weiblicher Substantive mit sich wiederholenden Endungen.

Wenn Sie es auf Griechisch hören, denken Sie: „Wow, Paulus ist ein echt toller Autor.“ Sie gehen so: Das erste endet mit „sia“, dann „ah“, dann „i“, das nächste mit „sia“, dann „ah“ und dann „i“. Er sagt, ihre sind die Väter.

Ihnen gehören die Vorfahren. Später in 11:28 wird er sagen, dass sie wegen ihrer Väter geliebt werden. Er wird auch von der Namathasia sprechen, der Gesetzgebung.

Aber es sind nicht nur diese Dinge, sondern es gibt auch Dinge, die alle Gläubigen erfahren. Er spricht von der Sohnschaft und der Herrlichkeit, von geistlichem Dienst, priesterlichem Dienst und Verheißungen. An anderer Stelle im Römerbrief spricht er gerade über die Sohnschaft, in 8,15 und 8,23, das gilt für Gläubige.

Herrlichkeit. Nun, wir werden verherrlicht werden, 8:18, 8:21. Geistlicher Dienst, dazu später mehr. In 12:1 verwendet er denselben Begriff erneut, wo wir unseren Körper als lebendiges Opfer darbringen, was unser Dienst ist, unser priesterlicher Dienst vor Gott. Und die Verheißungen, zurück in 1:2 und 4:16, wir sind auch Erben der Verheißungen.

Dies waren also Verheißungen an Israel, und einige davon haben auch wir erlebt. Und dann spricht er in Vers 5 von Christus, offenbar Christus, der Gott ist. Auch hier gibt es eine Meinungsverschiedenheit unter den Gelehrten, obwohl ich glaube, sie sind geteilter Meinung, weil es so schockierend ist, dass Paulus diese Bezeichnung für Jesus normalerweise nicht verwendet.

Er spricht auf unterschiedliche Weise von der Göttlichkeit Jesu. Nach dem Konzil von Nicäa wurden wir meiner Meinung nach prosaischer und mussten bestimmte

Formulierungen verwenden, um dies zu vermitteln. Und schon vor Nicäa stritten die Menschen über solche Details, und das hilft uns, präzise zu sein.

Doch Paulus und andere neutestamentliche Autoren verwendeten für die Göttlichkeit Jesu eine Sprache, die zu ihrer Zeit gerade noch verständlich war. Über Jesus wird gesagt, dass er mit dem Heiligen Geist taufen wird. Wer hat die Autorität, Gottes Geist auszugießen? Wenn Johannes der Täufer also von einem Nachfolger spricht, der mit Geist und Feuer taufen wird, entsteht der Eindruck, dass dieser Nachfolger göttlich ist.

Jesus sagt: „Wie sehr sehne ich mich danach, deine Kinder, Jerusalem, unter meine Flügel zu versammeln.“ Diese Art der Beschreibung wird in den Psalmen für Gott verwendet und wurde auch in der zeitgenössischen jüdischen Literatur und bei Versammlungen verwendet. Selbst Konvertiten zum Judentum wurden als diejenigen angesehen, die unter die Flügel der Schechina kamen, unter die Flügel der Gegenwart Gottes.

Es steht überall im Neuen Testament. Es ist sicherlich eine Offenbarung. Es steht überall.

Alpha und Omega, Anfang und Ende, die jesajaische Bezeichnung für Gott. Sie bezieht sich auf den Vater . Sie bezieht sich hier auch auf Jesus.

Im Buch der Offenbarung ist er der Erste und der Letzte. Er ist der Anfang und das Ende. An einer Stelle wird er sogar als der Anfang bezeichnet.

Es steht also da, aber normalerweise wird diese Sprache nicht verwendet. Aber da es in anderen Fällen da ist, warum sollte man diese Sprache nicht verwenden? Er sagt, Christus sei von den Israeliten, dem Fleisch nach. Christus, heißt es anscheinend, ist Gott, gesegnet über alles.

Es muss nicht so übersetzt werden, aber es scheint die normalste Übersetzung zu sein, wenn wir uns nicht darum kümmern, dass es unangenehm ist. Warum nennt er ihn so? „Herr“ selbst war ein göttlicher Titel, oft so, wie Paulus ihn verwendet. Es musste nicht immer so sein, wie wir es normalerweise tun würden, Gott normalerweise.

Aber Herr, kann sein, dass Paulus es sicherlich so verwendet, manchmal sogar ganz deutlich, wie in 1. Korinther 8, 6 usw. Paulus' einleitende Segnungen vom Vater und von Jesus, darüber haben wir in Römer 1 gesprochen. Paulus wendet alttestamentliche Texte über Gott auf Jesus an. Das Schma in 1. Korinther 8, Philipper 2, wo sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen wird, Jesaja 45, das spricht von vor Gott.

In Philipper 2 wird es auf Jesus angewendet, der als Herr gepriesen wird. Sogar in Römer 10,13 heißt es: „Wer ihn im Namen des Herrn anruft, wird gerettet.“ In Kapitel 10, Verse 9 und 10, beschreibt er die Anrufung des Herrn als ein Bekenntnis mit dem Mund, dass Jesus der Herr ist.

Da Paulus also an anderer Stelle, unter anderem im Römerbrief, die Göttlichkeit Jesu beschreibt, wäre es nicht allzu überraschend, wenn er hier einen anderen Begriff verwendet, auch wenn es nicht sein üblicher ist, um ihn in einer Doxologie als Gott zu beschreiben, in der normalerweise nur Gott gepriesen wird. Nun, wie wir bereits sagten, kommt Paulus in Römer 9-11 zum Kern seines Arguments. Das jüdische Volk glaubte, in Abraham auserwählt zu sein, aber Paulus sagte: „Denn nicht alle, die aus Israel stammen (Vers 6), sind auch nicht Israel (Vers 7), noch sind sie alle, nur weil sie Abrahams Nachkommen sind, seine Kinder.“

Vielmehr wird in Isaak dein Same genannt werden. Wie viele Söhne hatte Abraham vor Sarahs Tod? Ich spezifiziere das, weil er in Genesis 25 nach Sarahs Tod noch weitere hatte, aber er hatte zwei: Isaak von Sarah und Ismael von Hagar. Nun, welcher von ihnen erhielt die Verheißung? In diesem Fall wurden beide gesegnet.

Auch Ismael erhielt einen Segen, doch Isaak erhielt die Verheißung. Wie viele Söhne hatte Isaak? Nun, er hatte zwei, Jakob und Esau, aber welcher von ihnen erhielt die Verheißung? Paulus meint, dass die ethnische Abstammung von Abraham nicht ausreicht. Wenn nicht alle Israeliten die Verheißung erhielten, wenn nicht alle Israeliten die Verheißung erhielten, warum sollten dann heute alle die Verheißung erhalten? Als der Exodus stattfand, gehorchte der Großteil Israels Mose nicht und gehorchte daher Gott nicht.

Wie Moses sagt: „Ihr wendet euch nicht gegen mich, sondern gegen den Herrn.“ Und diese Generation starb in der Wüste. Und der Psalmist sagt: „Wenn ihr heute seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht, wie sie es in der Wüste taten.“

Manche Generationen waren besser als andere, aber die Abstammung von Abraham bedeutete nicht automatisch die Erlösung. Und man konnte seine ethnische Zugehörigkeit oder Herkunft nicht einfach als selbstverständlich voraussetzen, genauso wenig wie ein Christ, der in der Kirche aufgewachsen ist, sagen kann: „Ich verlasse mich darauf, dass meine Eltern und Großeltern gute Christen sind. Ich werde bei Gott sein, egal was passiert.“

Sie müssen auch Christus annehmen. Viele Menschen, die damit aufgewachsen sind, wissen nicht einmal, wann sie es getan haben. Sie haben es getan.

Und das ist das Wichtigste. Aber wir müssen es tun. Wir können uns nicht nur auf unser Erbe verlassen. Wie manche Leute sagen: Gott hat keine Enkelkinder.

Aber die Entscheidung geschah aus Gnade. Sie beruhte nicht auf Verdienst. Heißt das nun, dass Gott uns ohne freien Willen vorherbestimmt? Nun, Paulus musste darauf nicht näher eingehen, da diese Fragen bereits besprochen wurden.

Andere haben sich bereits Gedanken darüber gemacht. In der jüdischen Tradition wird sowohl die menschliche Verantwortung als auch die Souveränität Gottes anerkannt. Josephus hingegen, der Parallelen zu griechischen philosophischen Sekten zieht, sagt, die Essener seien reine Prädestinationsgläubige gewesen.

Die Sadduzäer glaubten überhaupt nicht an die Vorsehung. Sie ähnelten eher den Epikureern. Sie glaubten auch nicht an ein Leben nach dem Tod.

Josephus stellt sie als epikureische Philosophen dar. Und dann präsentiert er die Pharisäer als die sehr beliebte stoische Sekte. Es liegt irgendwie dazwischen, wenn sie sagen, dass sie beide Hände benutzen.

Sie sprechen sowohl von Gottes Souveränität als auch von menschlicher Verantwortung. Liest man die Schriftrollen vom Toten Meer, so scheint es, als ob dort etwas von beidem steckt. Sie waren eindeutig Prädestinatoren, glaubten aber auch an die menschliche Entscheidungsfreiheit und sicherlich an menschliche Verantwortung.

Zu dieser Zeit gab es also keine derartige Debatte. Die griechischen Kirchenväter betonten den freien Willen auf eine Weise, die wir in der Bibel nicht finden, weil sie den zunehmenden Determinismus in den philosophischen Strömungen ihrer Zeit, insbesondere in der Astrologie, bekämpfen mussten. Die griechischen Kirchenväter betonten den freien Willen gegenüber dem willkürlichen Determinismus in ihrer Kultur.

Augustinus glaubte in seinen frühen Schriften daran. In seinen späteren Schriften legt er viel stärkeren Wert auf die Prädestination, da er Pelagius' Betonung der menschlichen Vollkommenheit entgegenwirken will. Daher ist es wichtig, die verschiedenen Quellen im Kontext ihrer jeweiligen Themen und ihrer jeweiligen Schwerpunkte zu betrachten.

Und zu Paulus' Zeiten musste man diese Art von erzwungener Entscheidung, von der manche heute sprechen, nicht treffen. In Kapitel 9, Verse 11 bis 13, betont er deutlich die Vorherbestimmung. Er betont eindeutig Gottes Wahl.

Gott erwählte und liebte Jakob schon vor seiner Geburt. Man könnte sagen, das liege daran, dass er Jakobs Entscheidungen vorhersah, und das mag durchaus der Fall sein. Ich gehe hier nicht näher darauf ein, aber es hängt davon ab, wie man das Wort „vorhersah“ in Kapitel 8 versteht. Der Punkt ist jedenfalls, dass es um Gottes Absicht und Berufung geht.

Es geht nicht um unsere Verdienste. Es ist Gottes Gnade, die uns rettet. Es ist nicht etwas, das wir selbst tun.

Es ist Gott, der in uns wirkt. Paulus betrachtet es aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Doch für ihn ist es immer Gott.

Es geht immer um Christus. Es geht immer um den Heiligen Geist. Darum geht es.

Die Erlösung, die Ermächtigung, für Gott zu leben, und die Ermächtigung, Gott zu dienen, kommt von Gott selbst. Und das ist für uns ein Grund, ihn zu preisen und ihm die Ehre zu erweisen, wie Paulus es am Ende dieses Abschnitts 9 bis 11 tun muss und wie Paulus es in Kapitel 9, Vers 5 sogar mit einer Doxologie überschüttet – wie auch immer man die Doxologie auffasst. Und so sollten auch wir reagieren.

Wir werden in der nächsten Sitzung mehr von Kapitel 9 aufgreifen.

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 10 zu Römer 8:23-9:16.